# Volks- und Anzeigeblatt

für

## Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1851 an vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1 ½ kr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblattes zu adressiren.

**Nr. 67.** Sonntag d. 24. August **1851.**

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Winnenden.

Am kommenden Montag, den 25. dß., Abends 6 Uhr, wird von dem Weingärtner Phil. Jakob Schieser eine Kuh im Wege der Hilfsvollstreckung auf dem Rathhause gegen baare Bezahlung in Aufstreich kommen.

den 23. Aug. 1851. Stadtschultheißenamt
Hoffacker.

### Winnenden.

[Verkauf eines Sackes mit Frucht und eines Regenschirms.] Nachdem hinsichtlich des am 10. v. Mon. ausgeschriebenen Sackes Frucht und Regenschirms, welch' beide Gegenstände auf der Schrannenstube stehen blieben, keine Eigenthums-Ansprüche geltend gemacht worden sind, werden dieselben am Donnerstag, den 28. dß.,
Morgens 8 Uhr,
auf dem Rathhause an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

den 23. Aug. 1851. Stadtschultheißenamt
Hoffacker.

## Privat-Anzeigen.

### Leutenbach.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, am Montag, den 25. Aug. d. J., Vormitt. 8 Uhr, ihren sämmtlichen, in gutem Zustand befindlichen Maurer- und Steinhauer-Handwerkszeug, worunter sich auch ein Reußzeug befindet, gegen gleich baare Bezahlung, im Ganzen oder stückweise in ihrer Behausung zu verkaufen.

Jakob Stecker, Maurers Wwe.

### Winnenden.

[Lehrlingsgesuch.] Es findet bei mir ein wohlerzogener junger Mensch eine Lehrstelle.

Krehl, Drechsler.

### Winnenden.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er, um mehrfachen Aufforderungen hiezu zu entsprechen, von Zeit zu Zeit städtische Auktionen, je nachdem das Bedürfniß es erheischt, abhalten werde, und bittet daher Jedermann, Gegenstände, die zur Versteigerung gebracht werden sollen, ihm in den nächsten 10 Tagen übergeben zu wollen, damit mit der ersten Versteigerung Donnerstag den 4. September womöglich begonnen werden kann. Jede Versteigerung wird Tags zuvor durch den öffentlichen Ausrufer noch besonders bekannt gemacht werden. Das Auktionslokal ist in der Wohnung des Herrn Schönfärber Stütz auf dem Markt, und bittet man, größere Gegenstände gleich dorthin bringen lassen zu wollen. Der Gulden bezalt 4 kr., von denen 3 kr. als Einzugsgebühr, und 1 kr. für Aufbewahrung und Garantieleistung der übergebenen Gegenstände gerechnet werden. Bei Gegenständen, welche unverkauft wieder zurückgegeben werden müssen, wird vom Gulden 1 kr. gerechnet.

Namens seines Vaters:
Mack, jun., Stadtauktioneur.

### Winnenden.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich nächsten Donnerstag eine Fahrniß-Auction gegen baare Bezahlung in dem ehemaligen Sommer'schen Hause abhalte, wobei folgende Gegenstände vorkommen:

4 Brantweinkolben, 1 grüne Bouteille, 4 Zuckergläser, 1 Schoppenbecher, 1 Kaffeemühle, 1 Rosenseisen, 1 Gofereisen, 1 Schlupfer, 1 Heugabel, 1 Heuliecher, 1 Clarrnett, 1 Komod sammt Aufsatz, Kinderspielwaaren aller Art, sowie auch Blechwaaren, 2 große Schiefertafeln, Post- und klein Papier, 1 imiges Essigfäßchen sammt Ständer, 3 Schoppenbouteillen, 4 kleinere, 2 Kelche, 1 Glasglocke, 8 Halstücher, einige paar Strümpfe, Handschuhe, 1 Parthie Kinderhauben, Röllenfaden, bunte und schwarze Seide, 3 blecherne Tortenmödel, 3 Schirme, 1 eiserne Uhr,

2 Kupferhäfen, 1 Pfanne, 1 kupferner Tortenmodel, 3 Höbel und sonst noch Verschiedenes.

Sprösser, Privatauctioneur.

---

Rudersberg.

Ich habe ein gutes weingrünes 4eimriges, in 6 eiserne Reife gebundenes Faß um billigen Preiß zu verkaufen. Christoph Abele, Glasermstr.

---

## Erzählung.

### Das Bilderzimmer.

An einem kalten und unfreundlichen Dezemberabende des Jahres 17.. kämpfte der Sturm mit all' seiner Wuth gegen die hohen, kahlen Bäume des Parkes von Heaterstone Hall. Hatte dieses alterthümliche Schloß und seine Umgebungen schon an heitern Tagen etwas Unfreundliches und Trübes, so machte es jener stürmische Abend, so machte es die Finsterniß, die dicht und rabenschwarz auf der Gegend lag, das Pfeifen und Heulen ringsumher zu dem unheimlichsten und widrigsten Orte.

Das Innere war nicht beschaffen, dieses Düstere und Unheimliche zu verscheuchen oder zu mindern. In einem großen, von trüber Lampe matt erleuchtetem Zimmer lag auf einem reichen, alterthümlich gearbeiteten Ruhebette der Herr dieses Schlosses, und reicher Ländereien ringsum. Er war ein Greis, der die Last schwerer Jahre keuchend trug; seinem magern Antlitz hatten Krankheit und Kummer ihre Siegel aufgedruckt. Alles, was noch von Leben an ihm war, glänzte mit dem eigenen Scheine fieberhafter Gluth in seinen Augen, und seine Blicke ruhten fragend auf einem Herrn vor ihm, einem Gentleman von reiferen Jahren, dessen sanftes Aussehen, dessen heitere, lächelnde Miene und freundliche Rede wohl geeignet, oder auch berechnet waren, Jedermann, Alt und Jung für sich einzunehmen. Doch hatte er jetzt bittere Botschaft zu verkünden; langsam, und wie wider seinen Willen, entglitten ihm Worte einer schweren Anklage, die den Zorn des kranken Lords in höchstem Grade weckten.

„Mein Gott!" schrie er endlich von seinem Krankenlager auf, und unterbrach den ruhigen Erzähler, „mein Gott, so ist's auch um ihn geschehen! Also auch Alfred ist ein Spieler, ein Wüstling! Doch konnte ich etwas Anderes erwarten! . . . Schon längst hätte ich mich gegen eine thörichte Hoffnung waffnen sollen. Wie er jetzt ist, war ja auch sein Vater."

„Und er hat die Strafe seiner Thorheit getragen," sprach der Doktor halblaut, und in sanftem Tone.

„Gewiß," rief der Kranke, und richtete sich halb im Bette auf, „und wie er wird auch sein Sohn sie tragen müssen. Gleich einem Bettler wird er leben müssen, und sterben wird er wie . . . wie . . ." Er konnte das furchtbare Bild, das er selbst hervorgerufen hatte, nicht ertragen, und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Wie sein Vater, Euer unseliger Sohn," vollendete Doktor Danville.

Es trat eine lange Pause ein. Der Doktor saß unbeweglich da, das Kinn auf sein spanisches Rohr gestützt, und unverwandt zu der buntgetäfelten Decke des Gemaches blickend. Seine ganze Haltung, wie seine Miene deuteten Träumerei und tiefes Sinnen an.

„Fahrt fort," sprach Sir John endlich schwach, „ich bitte Euch, erspart, verheimlicht mir nichts von der thränenwerthen Geschichte . . . Wo lebt er jetzt?"

„Wo er ist, ich habe Grund zu glauben, sie sperrten ihn wegen Schulden ins Gefängniß."

„Dort mag er bleiben! Möge er elend darin verkommen, an Leib und Seele verderben! Nicht einen Penny, nicht einen Farthing gäbe ich, ihn daraus zu lösen . . . Doktor kommt zu mir her, nahe, ganz nahe zu mir . . . Sie sagen, meine Tage seien gezählt, und nur wenige hätte ich noch auf dieser Erde. Ein anderes Leben . . . ich habe nie daran glauben mögen . . . Doch davon wollt' ich ja nicht reden. Hört' mich an, unterbrecht mich nicht, Ihr seid ein gescheidter, kluger, ordnungsliebender Mann. Ich weiß, Ihr wußtet Euch ein schönes Vermögen zusammenzubringen . . . ein größeres wohl, als die Welt erfahren mag . . . streitet mirs nicht ab, ich achte Euch ja deßhalb um so höher. Seht her, dieß Pergament dort auf dem Tische, es ist mein Testament, Euch setzte ich darin fünfhundert Pfund aus, alles Andere sollte der verschwenderische Bube erben . . . Werft dieß Testament ins Feuer, werft es ins Feuer, sage ich!"

Wie ein Freudenstrahl zuckte es aus des Arztes kleinen, grauen Augen hervor, doch sprachen seine Lippen Worte, die begütigen sollten. „Sir John," sagte er sanft und wie schüchtern, „würdiger Freund, bedenkt, ich bitte Euch, sehr genau die Folgen, welche Euer allzurascher Entschluß haben kann. Gewiß, Alfred, Euer Enkel, ist so gut wie verloren; aber könnten wir nicht hoffen, ihn zu bessern, könnte er nicht Reue zeigen?"

„Kein Wort mehr von ihm; hat er wohl je mir die kindliche Ehrerbietung erwiesen, die mir gebührte? Schon seit lange gedachte ich, ihn zu bestrafen, was Ior mir mitgetheilt, bestärkt nur noch einen schon gehegten Entschluß. Ihm sollt ich meine Erbschaft, ihm Schätze lassen, die aufzuhäufen Geschäft und einzige Freude meines Lebens war; nein, nimmermehr! Thut, was ich Euch sagte, wo nicht, so werde ich ja wohl einen fugsameren Vollstrecker meines Willens finden. Im Schranke dort liegt ein anderes Testament, in dem ich zum alleinigen Erben einen treuen und ergebenen Freund einsetze. Dieser Freund, Ihr seid es, Doktor, Ihr, der Mann meiner armen Schwester, und Ihr habt ja immer eine rege Vorliebe für meinen alten Sitz Heaterstone gezeigt. Nur Eine Bedingung erlege ich Euch auf: niemals dürft Ihr, sei es durch Euere Bürgschaft, Eueren Einfluß, oder Euere Börse, weder selbst, noch durch die Dazwischenkunft Anderer, meinem enterbten Enkel zu Hilfe kommen, noch ihm beistehen. Kann ich darin auf Euch zählen?"

„Wahrhaftig, Sir John, ich weiß nicht," stotterte der Arzt verlegen über dieses, in so reichem Maaße kaum gehoffte Glück . . .

„Nun, Herr!" schrie der Kranke, „wollt Ihr, oder wollt Ihr nicht?"

„Ja, ja," antwortete jener schnell, „Ihr versteht mich nicht; da es denn sein muß, so füge ich mich Eueren Bedingungen. Doch blutet mein Herz, muß ich des irregeleiteten, jungen Mannes gedenken."

„Genug von ihm," befahl der alte Lord trocken, „verbrennt das Testament!" (Forts. folgt.)

## Bilder aus dem Alterthum.

Manchen unserer Leser dürfte es interessiren, die Religion der alten Germanen oder Deutschen kennen zu lernen. Wir geben sie daher im Folgenden, wie sie in der Edda, einer im 12ten Jahrhundert entstandenen Sammlung von Götter- und Heldensagen, enthalten ist. Man wird sich davon überzeugen, daß die Religion der alten Germanen neben vielen Irrlehren auch manche Ahnungen des Wahren, insbesondere des Kampfes zwischen dem Reiche des Guten und Bösen, enthielt, und daß sie ihre Bekenner mit dem Geiste kriegerischer, männlicher Thatkraft zu erfüllen geeignet war.

### 1. Lehre von Gott.

Oben an, Götter und alle Wesen in sich befassend steht Alfadir (Allvater) auch Alfadir-Odhin genannt; er ist die Gottheit, das Göttliche, verborgen und nicht erscheinend, deßhalb jede göttliche Eigenschaft und Handlung in sich tragend: aber durch keine erschöpfend bezeichnet: deßhalb heißt er Surtur, der Schwarze, d. i. der Dunkle, Verborgene. Er ist der Schöpfer des Universums und sein Erhalter, dereinstens werden vor seinem Lichte Götter und Menschen erbleichen und eine neue Welt entstehen: „dem Menschen aber gab er einen Geist, der leben und nie vergehen soll, wenn auch der Körper in Staub zerfällt und zu Asche verbrannt wird."

Diese Gottheit tritt in der alten Zeit im ersten Mythenkreise in drei Göttergestalten in die Erscheinung: Asen ist der gemeinschaftliche Name dieser besonderen Götter: Odhin, Hänir und Loki aber heißt die Dreiheit, welche Alfadir aus sich entlassen. Alle drei zusammen bilden sie eine organisch gegliederte Totalität der Mächte des Naturlebens und der sittlichen Welt.

Odhin (Odin, Wuotan, Wodan, Guodan), der Vater der Götter und Menschen, der Gemahl der Frigga und Jördh, ist ursprünglich Himmelsgott: sein Auge ist die Sonne; denn Odhin ist einäugig, weil er sein zweites Auge dem Mimir zum Pfande gesetzt, um aus dessen Weisheitsbrunnen zu trinken, sein breiter Hut sind die Wolken, sein dunkler Mantel das blaue Himmelsgewölbe.

Als Naturgott leitet er die Luft- und Wettererscheinungen, Licht und Sonnenschein, Regen und Wind, Blitz und Donner; als solcher ist er dann zunächst Gott des Feldsegens und der Ernte, dann weiter des Reichthums überhaupt, daher auch Gott der Kaufleute. — Odhin sitzt ferner oben im Himmel auf dem „Stuhle des Herrn" und schaut durch eine Oeffnung herab auf die Erde, Alles erspähend, auf seinen Schultern sitzen die zwei Raben, welche ihm Alles ins Ohr sagen. Als solcher lenkt er die gesellschaftlichen und staatlichen Angelegenheiten der Menschen, verleiht ihnen Weisheit, Sehrkunst, Beredtsamkeit und Dichtkunst — ist ebenso Geber der geistigen Güter, wie der leiblichen. — Weiter ist Odhin Kriegsgott; alle Feindseligkeit wird durch ihn erregt, durchgefochten und beendet. — Endlich ist Odhin Gott der Todten, hauptsächlich der im Kriege Gefallenen, welche bei ihm zu Gaste sitzen. Als solcher thront er in der Walhalla, seinem Himmelspalaste, dessen Boden mit Speeren belegt, dessen Wände mit Schilden bedeckt und dessen Bänke mit Panzern belegt sind. Hier nimmt er die Einheriar, d. i. die gefallenen Helden auf, welche daselbst abwechselnd bis zum Untergange der Welt kämpfen und schmausen. — Ihm heilig ist der Wolf und der Rabe. Ihm fielen Gefangene, Sklaven und Verbrecher als Opfer, namentlich zur Zeit eines Mißwachses. Vor jedem Kriege wurde dem Gotte geopfert. Bei den Festlichkeiten wurde Odhin's Minne getrunken.

Hänir, Hönir oder Vili ist der Gott des ruhigen Verstandes, des ordnenden Maßes aller Dinge und Verhältnisse; als solcher wird er den Vanen, d. i. den zügellosen Phantasieen und ausschweifenden Leidenschaften zum Beherrscher und Ordner gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachtisch.

Während eines heftigen Platzregens saß eine Gesellschaft in dem Landhause einer Frau, ohne daß diese ihren Gästen auch nur die geringste Erfrischung anbot. Da bemerkte Jemand: Es ist doch ein großes Vergnügen, wenn es draußen so unaufhörlich regnet, so trocken zu sitzen, wie wir.

Bekannt ist die Anekdote, nach welcher sich ein Irrsinniger einbildete, er habe einen Vogel im Kopf, und der dadurch glücklich eurirt wurde, daß ihm ein Arzt die Kopfhaut leicht öffnete, und einen verborgen gehaltenen, blutig gefärbten Vogel vorhielt, den er angeblich aus der Oeffnung herausgeholt haben wollte. — Diese Geschichte hat in N. ein lustiges Gegenstück erlebt. Eine histerische Dame ließ einen Arzt rufen. „Ach!" schreit sie ihm entgegen, „ach Hr. Doktor, verschreiben Sie mir etwas, ich habe eine Maus im Magen." „Eine Maus?" fragte der Arzt verwundert. „Ja, ja, doch; heute Nacht ist sie mir, während ich schlief, in den offenen Mund gelaufen, und ich spüre jetzt deutlich, wie sie in meinem Magen nagt!" — „Hm! hm!" antwortete hierauf der Arzt kopfschüttelnd und mit wichtiger Miene, „da bleibt mir nichts weiter übrig, als Ihnen eine Katze zu verschreiben!" Die Kranke war augenblicklich geheilt.

## Winnenden.

Naturalien-Preise vom 20. August 1851.

| Fruchtgattungen. | höchst. fl. | höchst. kr. | mittl. fl. | mittl. kr. | niedst. fl. | niedst. kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kernen, 1 Schfl. | 18 | — | 17 | 36 | — | — |
| Dinkel, alt „ | 8 | 12 | 7 | 46 | 7 | 18 |
| „ „ neu | 7 | 42 | 6 | 55 | 5 | 48 |
| Haber, „ „ | 5 | 48 | 5 | 36 | 5 | 30 |
| Roggen, neu „ | 12 | — | 11 | 12 | — | — |
| Gerste, alt „ | 11 | 44 | 11 | 12 | 10 | 40 |
| „ „ neu | 11 | 12 | 10 | 8 | 9 | 36 |
| Waizen, Sri. | — | — | — | — | — | — |
| Gemischtes, „ | 1 | 48 | 1 | 45 | — | — |
| Erbsen, „ „ | — | — | — | — | — | — |
| Linsen, „ „ | — | — | — | — | — | — |
| Einkorn, „ „ | — | — | — | — | — | — |
| Wicken, | 1 | 8 | 1 | — | — | 54 |
| Ackerbohnen, „ | 1 | 52 | 1 | 44 | 1 | 36 |
| Welschkorn, „ | — | — | — | — | — | — |
| Butter, 1 Pfd. | — | 16 | — | 14 | — | 13 |

Z. U. Jent.

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Fetzer.